

Polska – Polacy – mniejszości narodowe. [Der Staat Polen – das polnische Volk – die nationalen Minderheiten.] (Polska myśl polityczna XIX i XX wieku, 8.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Warszawa, Kraków 1992. 421 S.

Der Band dokumentiert die Ergebnisse einer Konferenz des Historischen Instituts der Universität Wrocław/Breslau im September 1989. Für das Thema ungewöhnlich, wissenschaftlich aber sinnvoll, beginnt der Band mit einem Beitrag von Stanisław Ciesielski und drei anderen Autoren „Das polnische Volk und die polnische Nationalität in den Jahren 1795–1945 in historischen Forschungen“, eine Summe der polnischen Forschungen zur Sozialgeschichte der „herrschenden“ Nation. Vier nationale Minderheiten stehen im Zentrum der übrigen Beiträge: die deutsche bis 1945, die jüdische, die belorussische und die ukrainische bis in die jüngere Zeit.

Przemysław Hauser („Die deutsche Minderheit in Polen in den Jahren 1918–1939“) faßt, nachdem er eingangs die auf deutscher wie polnischer Seite bislang vorherrschenden politischen Ausgangspositionen kritisiert hat, den Forschungsstand kritisch zusammen. Wojciech Kotowski versucht eine abgewogene, nicht durch die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs vorbestimmte Antwort auf die Frage „Loyalität oder Irredenta?“ bezüglich der Haltung der deutschen Minderheit zum polnischen Staat 1918–1939. Er arbeitet auf der Grundlage deutscher Akten die grundsätzlich negative Haltung vieler Deutscher ebenso heraus wie den „begründeten Skeptizismus“ (S. 62) der polnischen Behörden bei der Beurteilung der politischen Einstellung der meisten Deutschen und betont die Forschungsdefizite. Andrzej Szefer skizziert danach eher im älteren, von Hauser kritisierten Sinne einseitig „Die deutsche Minderheit in Polen in den politischen Konzeptionen des Dritten Reiches in den dreißiger Jahren“. Stanisław Siempowski untersucht die Eingaben für die „Deutsche Minderheit auf der Grundlage der Minderheitenaktivitäten des Völkerbunds“. Vor allem die Eingaben der deutschen – in ähnlichem Umfang aber auch, worauf der Vf. nicht eingeht, die der ungarischen – Minderheitengruppen „wurden zum Instrument irredentistischer Aktionen“: Das Prinzip der Minderheitenrechte wurde vor allem durch die Feinde des Versailler Systems diskreditiert (S. 89). Die Entwicklung der Haltung der verschiedenen politischen Gruppen im Untergrund und in der Emigration zum deutschen Volk während des Zweiten Weltkriegs untersucht Wojciech Wrzesiński auf der Grundlage vor allem der Untergrund- und der Exilpresse: Die „Aussiedlung“ (wysiedlenie) auf der Grundlage einer individuellen „nationalen Verifizierung“ nach Kriegsende gehörte bei aller Differenzierung ebenso wie die Forderung nach deutschen Gebietsabtretungen zum Grundkonsens.

Die jüdische Bevölkerung ist von allen nationalen Gruppen der Zweiten Polnischen Republik am intensivsten erforscht worden. Jerzy Tomaszewski resümiert den Wissensstand über das Verhältnis der jüdischen Gesellschaft zur polnischen Bevölkerungsmehrheit während der Zweiten Republik. Drei Beiträge analysieren die Haltung politischer Gruppen zur „jüdischen Frage“: Teresa Kulak und Krzysztof Kawalec befassen sich mit der Endecja 1893–1939, wobei sie für eine Historisierung von deren Antisemitismus eintreten. Jacek M. Majchrowski untersucht die Haltung des „Lagers der nationalen Einigung“ (OZN) 1936–1939 zur „jüdischen Frage“: Die Emigration der Juden und die Assimilation der übrigen Minderheiten sollten mit anderen Methoden einen mononationalen Staat schaffen, der sich nicht wesentlich von dem, den das „Nationale Lager“ anstrebte, unterschied. Stanisław Gajewski skizziert die Einstellung der nationalistischen katholischen Akademikerorganisationen, denen etwa sieben Prozent der katholischen Jugend angehörten, und ihre Auffassung von „dem Juden“ und dem „Kampf mit dem Judentum“. Krystyna Kersten stellt ausführlich die verbreiteten Meinungen über das Pogrom von Kielce am 4. Juli 1946 in Frage. Für diese

„pathologischen Ereignisse im Verhältnis eines Teils der [polnischen] Gesellschaft zu den Juden, die den Holocaust überlebt hatten“ (S. 191), sieht die Vf.in drei Gründe: 1. in der Unmöglichkeit, sich mit den Aktionen des regierenden Lagers zu identifizieren und sich in diese einzubeziehen, 2. in der diese Unmöglichkeit vertiefenden Ausnutzung des Antisemitismus zum Kampf mit der polnischen Opposition gegen die aufgezwungene Ordnung, und 3. in dem weiter in der polnischen Gesellschaft vorhandenen Antisemitismus. Die Verantwortung für den Zustand der polnisch-jüdischen Beziehungen wurde den Kommunisten zugewiesen, aber auch den Juden selbst, die sich auf die Seite der Regierung gestellt hatten. Bezüglich der Haltung der polnischen Untergrundpresse zur Judenvernichtung 1939–1944 weist Andrzej Friszke die These Jan Tomasz Gross', der Antisemitismus habe überwogen, zurück, auch wenn er die Tendenzen zur „Vereinheitlichung der nationalen Struktur“ nicht verkennt. Alina Cała nimmt sich des Bildes der Juden in der polnischen Volkskultur, wie es sich aus Befragungen der Jahre 1976–1978 in ländlichen Regionen ergeben hat, an: Im Ergebnis überwog eine „gleichgültig-mitfühlende Teilnahmslosigkeit“ (S. 223).

Den Forschungsstand über die Belorussen resümiert noch einmal Jerzy Tomaszewski. Jan Jurkiewicz behandelt die Rolle der belorussischen Minderheit im polnischen politischen Denken im Wilnagebiet 1921–1939: Es beruhte zu großen Teilen auf Konzeptionen der Vorkriegszeit und wurde weniger von – sich freilich im Laufe der Jahre verstärkenden – nationalistischen Tendenzen dominiert als die Einstellung gegenüber den Belorussen im übrigen Polen. Krystyna Gomółka untersucht die „Belorussische Frage in den Konzeptionen der Nationaldemokratie 1918–1922“, als die Ostgrenze festgelegt wurde und die Nationaldemokratie gegen föderative und Autonomiekonzepte auftrat, Andrzej Chojnowski die „Grundsätze der belorussischen Politik der Piłsudski-Anhänger“, für die sie ein eher marginales Problem war, bis 1926. Zum Abschluß verfolgt Eugeniusz Mironowicz die wechselnden „Bedingungen der politischen Entwicklung des nationalen Lebens der Belorussen in Volkspolen“.

„Die ukrainischen Angelegenheiten der Polen“ überschreibt Władysław A. Serczyk seinen Forschungsbericht. Janusz Radziejowski behandelt die „Herausbildung der ideologischen Gestalt des radikalen ukrainischen Nationalismus 1917–1929“ in Anlehnung an die Monographie von Alexander Motyl (*Turn to the Right*, New York 1980), Mierosława Papierzyńska-Turek die Rolle von Kirche und Religion im ukrainischen politischen Denken in Polen 1918–1939. Die Haltung der PPS insbesondere bis 1925 behandelt Eugeniusz Koko, Ryszard Torzecki die Einstellung von Emigration und Heimat zur ukrainischen Frage während des Zweiten Weltkriegs. Die polnische Nationalitätenpolitik bezüglich der Ukrainer 1944–1947 analysiert – einschließlich der Umsiedlungen – abschließend Eugeniusz Misiło.

Eine Zusammenfassung fehlt, ebenso vermißt man ein fremdsprachiges Resümee, doch erleichtert ein Personenregister die Auswertung. Nach Jerzy Tomaszewskis 1985 publizierten, eher an ein breiteres Lesepublikum gerichteten Monographien über die Zwischenkriegszeit werden in diesem Tagungsband zum ersten Mal zentrale Aspekte der polnischen Nationalitätenpolitik, aber auch der Einstellungen der Minderheiten, seit 1918 über die Kriegsjahre hinweg bis in die jüngere Zeit in dieser thematischen Breite und mit solcher Unvoreingenommenheit wissenschaftlich diskutiert. Die Beiträge der Tagung im Jahr des ostmitteleuropäischen Umbruchs bedeuten in ihrer Summe neue Ausgangspositionen der polnischen historischen und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung über die nationalen Minderheiten seit 1918: viel Neues also.

Herne

Wolfgang Kessler